

## Medizin

### „Eine verrückte Situation“



**Michael von Wolff**, 48, Leiter der Abteilung für gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin am Inselspital Bern,

über eine Altersbegrenzung bei künstlicher Befruchtung

**SPIEGEL:** Die 65-jährige Lehrerin Annegret Raunigk aus Berlin erwartet nach einer Eizellspende Vierlinge. Ukrainische Ärzte haben an ihr eine künstliche Befruchtung vorgenommen. Deutsche Gynäkologen halten das für verantwortungslos. Zeigt der Fall, wie richtig es ist, dass in Deutschland Eizellspenden verboten sind, die auch Frauen nach der Menopause noch zu einer Schwangerschaft verhelfen können?

**Wolff:** Nein, im Gegenteil – das deutsche Verbot fördert möglicherweise sogar eher einen solchen Missbrauch. Das

Verbot führt nämlich dazu, dass die Frauen allein gelassen werden mit fragwürdigen Angeboten von teilweise unseriösen Kliniken.

**SPIEGEL:** Stimmt es, dass sich Gynäkologen in Deutschland sogar strafbar machen, wenn sie ihren Patientinnen eine gute Klinik im Ausland für eine Eizellspende empfehlen?

**Wolff:** Ja, das ist wirklich eine verrückte Situation. Denn na-



**Schwangere Raunigk**

türlich wissen alle Reproduktionsmediziner genau, welche Kliniken, etwa in Spanien, wirklich gut sind. Wir kennen die Kollegen ja von Kongressen. Wäre dagegen die Eizellspende in Deutschland in engen Grenzen erlaubt, wären in der Regel deutsche Reproduktionsmediziner die ersten Ansprechpartner. In der Schweiz übrigens wird die Eizellspende in Zukunft wahrscheinlich erlaubt werden, in Österreich ist dies schon der Fall. Deutschland stünde dann ziemlich isoliert da.

**SPIEGEL:** Welche Bedingungen für eine Eizellspende müssten eingehalten werden?

**Wolff:** Das Wichtigste wäre eine Altersbegrenzung nach oben. Ich halte 45 bis 50 Jahre, je nach Gesundheitszustand der Frau, für angemessen. Das Beste wäre natürlich eine weltweit einheitliche Regelung, zum Beispiel eine Empfehlung der WHO oder eine gemeinsame Erklärung der internationalen Ärztenverbände. Eine nationale Regelung wird wegen des Medizintourismus kaum greifen. vh

## Psychologie

### Erst Kampfeinsatz, dann Suizid

Führen Auslandseinsätze, etwa im Irak oder in Afghanistan, zu mehr Selbstmorden unter Soldaten? Bislang brachten solche Studien dazu keine einheitlichen Ergebnisse. Jetzt hat der Militärpsychologe Craig Bryan von der University of Utah eine große

Analyse dazu vorgelegt. Insbesondere hat der Forscher untersucht, ob die Soldaten während ihres Auslandseinsatzes selbst Tötungen erlebt hatten oder daran beteiligt waren oder ob sie in einem befriedeten Teil des Einsatzlandes ihren Dienst versahen. Das Ergebnis: Insgesamt stieg das Selbstmordrisiko von Soldaten, die einen Auslandseinsatz hinter sich hat-

ten, um rund 25 Prozent. Und bei denen, die Tötungen oder Gräueltaten erlebt oder verübt hatten, war die Suizidrate sogar um rund 43 Prozent erhöht. Keine Rolle spielte es dabei offenbar, ob die Soldaten selbst Menschen getötet hatten – so neigten auch Lazarettärzte häufiger zu suizidalem Verhalten, wenn sie mit Kriegsopfern konfrontiert waren. vh

Rücktransport eines in Afghanistan getöteten US-Soldaten



## Fußnote

# 21,6

**Kilogramm Elektroschrott produzierte im Schnitt jeder Deutsche im vorigen Jahr. Weltweit waren es insgesamt fast 42 Millionen Tonnen. Pro Kopf am meisten Elektromüll hinterließen die Norweger mit 28,3 Kilogramm – am wenigsten die Einwohner von Burundi und Liberia mit 0,2 Kilogramm.**

FOTOS: HANS-JOACHIM PFEIFFER / RTL / DPA (M.); JAY WESTCOTT / POLARIS / STUDIOX (U.)